

Joh 8,31-36

Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten:
Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Kinder und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden? Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.** Der Knecht bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. **Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.**

Liebe Gemeinde,

„die Wahrheit wird euch frei machen“ – dieser Satz aus dem Johannesevangelium hat sich ins kulturelle Gedächtnis der westlichen Welt eingeprägt. Freiheit ist wahrscheinlich das Wort, das uns am schnellsten in den Sinn kommt, wenn wir von den sogenannten „westlichen Werte“ hören. Und wenn dieser Wert der Freiheit auch noch einem Atemzug mit der Wahrheit genannt wird, dann hat das Gewicht. Denn auch der Wert der Wahrheit ist uns so wichtig, dass wir bei der Kindererziehung versuchen, ihn schon den Kleinsten mit auf den Weg zu geben.

So ist es kein Wunder, dass der Satz aus dem Johannesevangelium immer wieder auch im öffentlichen Raum an hervorgehobener Stelle auftaucht. Vor meinem Theologiestudium habe ich an der Universität Freiburg zwei Semester Jura studiert. Und wenn ich auf dem Weg zur Vorlesung das Hauptgebäude betrat, prangte mir in großen Lettern dieser Satz entgegen: „die Wahrheit wird euch frei machen.“ Die Universität wollte damit unterstreichen: In der akademischen Welt stehen nicht

Macht, nicht Geld, nicht Interessen im Zentrum, sondern allein die Suche nach der Wahrheit.

In ganz anderem Sinne taucht der Satz weit weg von hier an einem Gebäude im amerikanischen Langley auf. Diesmal zusammen mit dem vorangehenden Satz: „ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Das Gebäude ist die Zentrale des amerikanischen Geheimdienstes CIA. Hier wird mit dem Satz eine ganz andere Stoßrichtung verbunden.

Wahrheit heißt hier offensichtlich das Sammeln geheimer Informationen zum Schutz gegen den Feind oder zur Bekämpfung des Feindes. Ob das im Sinne der Intentionen Jesu ist, darf getrost bezweifelt werden.

Dennoch: die Wahrheit ist von entscheidender Bedeutung für unsere Beziehungen, oder anders gesprochen, die Unwahrheit zerfrisst unsere Beziehungen. Das lässt sich an vielen konkreten Beispielen zeigen. Am Bittersten ist vielleicht die Unaufrichtigkeit in unseren Partnerbeziehungen. Wer außereheliche Liebesaffären und kleine Seitensprünge als belebendes Element für die eigene Ehe darstellt, hat keine Ahnung. Die Wahrheit ist: heimliche

Nebenbeziehungen zerstören das Vertrauen. Sie demütigen den anderen. Sie verletzen so tief, dass es lange braucht, manchmal nie gelingt, diese Verletzungen wieder zu heilen. Niemand sollte unterschätzen, wie zerstörerisch die Verletzung der Wahrheit in unseren Beziehungen ist.

Dass die Wahrheit weit über den persönlichen Bereich hinaus befreiende Bedeutung haben kann, lässt sich aber an vielen Beispielen zeigen. Nach dem Ende des rassistischen Apartheid-Regimes in Südafrika wurde unter der Leitung von Bischof Tutu eine Kommission gebildet, die sich „Wahrheits- und Versöhnungskommission“ nannte. Die Täter der während der Apartheidzeit begangenen rassistischen Verbrechen konnten amnestiert werden, wenn sie nur die Wahrheit sagten. Wenn sie nur offen auf den Tisch legten, was passiert war. Die Wahrheit war wichtiger als die Strafe für die Verbrechen, weil die Wahrheit für die Opfer so befreiend war.

In unserem Land kennen wir etwas Ähnliches beim Umgang mit sexuellem Missbrauch. Wenn die Opfer nach manchmal jahrzehntelangem Schweigen endlich

die Kraft aufbringen, den Missbrauch anzuzeigen, dann ist das oft der erste Schritt aus der inneren, zerstörerischen Qual in die Freiheit, weil die Wahrheit endlich ans Licht kommt. Deswegen ist es so schlimm, wenn die Taten verjährt sind und die Wahrheit nicht mehr rechtsgültig festgestellt werden kann. Aber auch dann, wenn das Mittel des Rechts stumpf geworden ist, ist es entscheidend, dass den Opfern geglaubt wird, die Wahrheit ans Licht kommt und anerkannt wird. Ja, es steckt sehr viel Weisheit in dem Satz: Die Wahrheit wird euch frei machen.

Aber ist die Wahrheit ein Selbstzweck? Muss man immer die Wahrheit sagen? Man muss nicht. Und das bezieht sich nicht nur auf die kleinen Notlügen des Alltags. Wer mit dem linken Fuß aufgestanden ist, sich vielleicht gleich beim Frühstück mit dem Ehepartner gestritten hat und dann beim Verlassen des Hauses seinem Nachbarn begegnet und der ihn fragt: Wie geht's?, der darf einfach „Gut“ sagen, auch wenn er sich ganz anders fühlt. Es ist legitim, auf diesem Wege der drohenden nachbarlichen Spontan-Therapiesitzung entgehen zu wollen.

Aber es gibt auch noch ethisch gravierendere Gründe zur Notlüge. Wer in der Zeit des Dritten Reiches Juden versteckte und auf die Frage der Nazi-Schergen „Sind bei dir Juden im Haus“ mit Nein antwortete, hat mit einer Lüge Menschenleben gerettet. Und natürlich verdient er höchsten moralischen Respekt für seinen Mut.

Dietrich Bonhoeffer hat mit ziemlich drastischen Worten beschrieben, wie desaströs es sein kann, immer die Wahrheit sagen zu wollen: „Es ist der Zyniker, der unter dem Anspruch, überall und jederzeit und jedem Menschen in gleicher Weise »die Wahrheit zu sagen«, nur ein totes Götzenbild der Wahrheit zur Schau stellt. Indem er sich den Nimbus des Wahrheitsfanatikers gibt, der auf menschliche Schwachheiten keine Rücksicht nehmen kann, zerstört er die lebendige Wahrheit zwischen den Menschen. Er verletzt die Scham, entheiligt das Geheimnis, bricht das Vertrauen, verrät die Gemeinschaft, in der er lebt, und lächelt hochmütig über das Trümmerfeld, das er angerichtet hat, über die menschliche Schwäche, die »die Wahrheit nicht ertragen kann«.

In diesem Zusammenhang erzählt er von einem Jungen, dessen Lehrer vor seinen Klassenkameraden anspricht und sagt: „Gestern Abend ist dein Vater wieder einmal betrunken aus dem Wirtshaus gekommen, stimmt’s? Wohl um seine Lüge wissend, antwortete der Junge: „Nein, gestern war mein Vater zuhause“, um seinen Vater in Schutz zu nehmen. Der Junge, so schreibt Bonhoeffer, war mit seiner Lüge absolut im Recht, und der Lehrer mit seiner an sich wahren Aussage im Unrecht, weil er den Jungen zwingen wollte, den Vater bloßzustellen, indem er eine sehr persönliche Angelegenheit in die Öffentlichkeit zernte.

Wenn die Wahrheit ein Trümmerfeld in unseren Beziehungen anrichtet, dann macht sie nicht frei, dann knechtet und zerstört sie. Es ist also schon etwas komplizierter mit der Wahrheit. Man kann sie nicht in irgendein moralphilosophisches Gedankensystem einordnen und dann danach handeln. Und Jesus sagt nach den Worten des Johannesevangeliums auch etwas ganz anderes: „**Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und**

werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Bei der Wahrheit geht es nicht zu allererst um die richtige wissenschaftliche Erkenntnis. Erst recht geht es nicht um das Sammeln von Geheimdienstinformationen. Bei der Wahrheit geht es um ein aufrichtiges Leben in der Beziehung zu Christus! In der Wahrheit leben heißt, den Nächsten lieben wie sich selbst, es heißt, sich für die Schwachen einzusetzen. Es heißt, Barmherzigkeit zu üben, die Hungrigen, die Durstigen, die Nackten, die Gefangenen, die Kranken und die Fremden zu sehen und an ihrer Seite zu stehen. **Das** heißt in der Wahrheit zu leben! Man kann dazu nicht feste Regeln aufstellen, die es dann einfach zu befolgen gilt. Aber sich immer wieder ehrlich von Christus her in Frage zu stellen, sich mit Christus auf den Weg zu machen, die Welt in der Perspektive des Reiches Gottes zu sehen und dieses Reich zeichenhaft sichtbar zu machen, das können wir. Und das heißt, in der Wahrheit zu leben.

Schaffen wir das? Oder ist ein solches Leben in der Wahrheit am Ende ein Anspruch, vor dem wir nur kapitulieren können?

Wir können vor der Wucht moralischer Ansprüche tatsächlich nur kapitulieren. Deswegen ist es so wichtig, genau hinzuhören, was Jesus nach den Worten des Johannesevangeliums sagt: „**Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.** Der Knecht bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. **Wenn euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr wirklich frei.**“

Wirklich frei sein! Welch eine Aussicht! In dem Gefühl leben zu dürfen, nicht immer irgendwelchen Ansprüchen hinterherjagen zu müssen, seien es Leistungsansprüche in Beruf, in der Schule, in der Familie, in der Partnerschaft, sondern einfach leben zu dürfen, einfach frei leben zu dürfen! Jesus sagt nun nichts weniger als das: Verlasst euch ganz auf mich. Ihr schafft es nicht, allen moralischen Ansprüchen zu genügen. Ja, ihr seid der Sünde Knecht. Aber Knechte kommen und gehen. Zu Hause seid ihr bei mir. Bei mir seid ihr in der Wahrheit, die frei macht! Bei mir dürft Ihr endlich leben, endlich frei leben!

Liebe Gemeinde,

Christus kann das sagen, weil Christus die Sünde überwunden hat. Christus ist stärker als die Sünde. Martin Luther hat das einmal als "fröhlichen Wechsel" bezeichnet: Wir dürfen all die Sünde, die auf uns lastet, Christus geben. Und wir bekommen im Wechsel dafür die Gerechtigkeit – oder in diesem Zusammenhang: die Freiheit. Und weil Christus stärker ist als die Sünde, ersäuft er sie. Wir dürfen weiterleben als Gottes Kinder und dürfen wissen, dass Gott uns so sehr liebt, dass er all den Müll, den wir mitbringen, von unserer Schulter nimmt und uns neu anfangen lässt.

Genau das heißt, in der Wahrheit zu leben. In einer Wahrheit zu leben, die wirklich frei macht. Wir wissen alle genau, wie lebensrettend das ist. Wir kennen die Konflikte, in denen wir leben. Wir kennen die Fehler, die wir gemacht haben. Wir sehen, wie wir als Kirche immer wieder hinter all den schönen Worten von der Liebe, von der Geschwisterlichkeit und von der Versöhnung zurückbleiben und genauso kleinkariert streiten wie die anderen.

Das alles wissen wir. Und nun wissen wir auch: das alles bedrückt uns, das alles belastet uns, das alles knechtet

uns. Aber wir haben die Freiheit geschmeckt. Unfriede und Unwahrheit mögen immer wieder nach uns greifen. In Besitz nehmen können sie uns nicht mehr. Sie haben ihre Macht über uns verloren. Weil Christus stärker ist. **„Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“** Darauf dürfen wir uns verlassen. Und so dürfen wir nun als neue Menschen leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN